Achtzehntes Kapitel.

Madame Pipiers roter Sonnenschirm und der bengalische Tiger.

Auf den Feldern war das Korn gemäht und gebunden und stand nun in Hocken da, um so völlig auszureifen, bevor es in die Scheune kam.

„Nun hat es bald ein Ende mit den warmen Tagen," bemerkte Onkel Eugen, der in seiner Stube auf dem altersschwachen Sofa saß und auf die Schlacht bei Gravelotte starrte, die in Gestalt eines Bilderbogens auf der gegenüberliegenden Wand befestigt war.

Ilse, die soeben zur Stunde erschienen war, nickte.

„Soll ich beginnen, Onkel Eugen?" fragte sie.

„Ja, fange an," gebot Onkel Eugen. „Erst aber sage mir, was ich dir aufgegeben habe zur heutigen Naturgeschichtsstunde."

„Ich sollte den Abschnitt vom Roggen wiederholen," gab Ilse Auskunft und schob Onkel Eugen das geöffnete Buch hin.

„Ja, ganz recht, jetzt entsinne ich mich," sagte Onkel Eugen. „Nun also: Der Roggen oder das gemeine Korn —"

„Der Roggen oder das gemeine Korn, in Klammer secale, war freilich den Griechen und Römern auch den Israeliten in ihren schönen warmen Ländern noch nicht bekannt," begann Ilse ihre Aufgabe herzusagen; „denn die bauten Weizen und Dinkelkorn zu ihrem Brote, uns Deutschen aber, die wir meistenteils das kräftige Schwarzbrot oder Kornbrot für gewöhnlich viel lieber essen als das Weißbrot oder Weizengebäck, tut das Korn gar gute Dienste, besonders den wackeren Leuten nach der Nordseegegend hin, die daraus den gar trefflichen Pumpernickel zu bereiten wissen. Wir verdanken den Anbau des Kornes wahrscheinlich den mongolischen Völkern, die zur Zeit des Hunnenkönigs Attila unser ganzes Vaterland so gar arg